

7. Wie werden die Frauen wählen?

8. Frauenswahlrecht

Abreißkalender.

Eine Frage, die jetzt in der Lust schwelbt: Wie wird das nun mit dem Frauenwahlrecht werden?

Ich glaube steif und fest, daß die meisten Frauen wählen werden, wie ihre Männer. Der Widerpruchsgedanke der Frau liegt ja hauptsächlich auf dem Gebiet des gesprochenen Wortes. Wenn es über's Handen geht, muß schon ein ganz tiefer Nied vorhanden sein, damit eine luxemburger Frau ihrem Ehemann, dem verantwortlichen Leiter des Ganzen, die Gesetzmäßigkeit kündigt.

Auf dem Lande draußen wird es wohl so sein, daß Sie stimmt, wie Er will, eben weil Er immer stimmt, wie Sie will. Wenn es ernst wird, traut sie übrigens ihrem Fang mehr Grübe zu als dem geistlichen Herrn.

In jüdischer Umwelt gibt es wahrscheinlich die meisten Abweichungen von der Regel.

Bei Küselbiers zum Beispiel wird die Frage wenig erörtert. Wenn beide Brüder auf der Enthaltung stünde, bliebe Sie und wahrscheinlich auch Er zu Hause. So wählt Er panaschiert, ein paar aus jeder Liste, weil er als Geschäftsmann es mit keinem verwerden will. Frau Küselbiers Bettel ist wichtiger unglücklich.

Auch ein Typus Familie Snobman kommt vor. Vater und Frau haben sich wichtig, reden von alfränkischer und moderner Politik, haben über Bolschewismus das für und wider gelesen, finden die Sache gar nicht so verwertlich, meine Liebe, man muß nur verstehen, worauf es kommt. Und sie stimmen beide, wie Ihnen der Hausfreund rät, der ein so überlegenes Urteil über alles hat.

Bei Küselbiers fragt abends vor den Wahlen der Mann die Frau, wie sie wählen wird. Da sie schlecht gelauert ist, sagt sie, sie werde ganz genau für die Wegner seiner Liste stimmen. Darauf haut er sie durch, dann versöhnen sie sich, sie erkennst in ihm den Herrn, wird zärtlich und versichert ihm unter Tränen, daß sie Punkt oder Kreuze so machen will, wie er es befiehlt.

Oder der hochgebildete, ästhetisch raffinierte Henningius hat eine Frau vom Typus: Weinges Köpfchen. Ihm wird diese ganze Wahlangelegenheit zu einer Quelle morbider Genüsse und peinlicher Schenkein. Er überträgt das Passionelle in die Politik. Er spielt mit der Frage: Wie wirkt du wählen, Amanda? wie mit einem Giselaßjähchen oder einem geladenen Browning. Sie sagt, augenzwinkernd: "Herr, das möchte ich wissen." Er: "Ich bitte dich, Amanda, es handelt sich um eine der großen Zukunftsfragen, die die Menschheit heute bewegen." Im Grunde aber ist es ihm völlig egal, er sieht nur die Gelegenheit eines antegenden Konfliktes. Er drängt sie, macht ihr eine Szene, sie erschrickt vor der Leidenschaftlichkeit, mit der er an das Problem herangeht, schwört ihm, ihr Wahlrecht in seinem Sinne auszuüben, und er fühlt gerührt ihre Fingerspitzen. Später wird sie einmal trocken sagen: "Doch habe du mal doch anders gewählt, Elsch!" Und die Tragödie eines Lebens ist fertig. Er wird es nie erfahren, wohin sein Weib den schwarzen Punkt oder ihre Kreuze gemacht hat. Ha, wer schafft Gewissheit! Eine Qual gleicht der eines Eisfängers, der in den Zügen eines Kindes die Übellichkeit mit dem verächtlichen Rivalen zu erleben meint und nie, niemals Gewissheit erlangen kann.

Seht Ihr, solche Tragödienstoße schlummern in dem neuen Wahlrecht.

Es gibt nur eine Rettung und ich kann meinen Wählerkollegen nur den einen Rat geben: Rüttet Euch gar nicht, absolut nicht darum, wie Eure Jungs stimmen werden — dann stimmen sie vielleicht wie Ihr wollt.

Vielleicht auch nicht.

Jvdi 23.10.1919